Des Frühlings Verzögern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **3 (1799)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542960

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

chiedenen Partheien zu vereinigen. Diese edle Absicht wird gewiß auch nicht ganz unerreicht bleiben; die Schrift ist nicht für die ganz ungebildete Volksklasse geschrieben; der im Nachdenken wenigstens etwas geübte Theil der Landleute scheint dabei vorzüglich ins Auge gefaßt zu seyn; wir wünschen, daß Pfarrer und Schullehrer sie zwekmässig benutzen und daß sie besonders von der anwachsenden Jugend allgemein gelesen werden möge; sie umfaßt die ganze Constitution und enthält eine vollständigere und richtigere Erklärung derselben, als wir noch sonst in einigen ähnlichen Schriften gefunden haben; auch ist Einseitigkeit grossentheils sehr gut vermieden; die Einwürfe sind nicht schon in ihrer Darstellung entkräftet und vernichtet vorgetragen, und die Beantwortung derselben beleuchtet die gute Seite der Sache ohne ihren Schatten zu läugnen.

Wir sind ersucht worden, nachfolgende Drukfehler der Schrift anzuzeigen:

S. 3, Z. 4 von unten, st. der l. und den.
— 41, — 5 von unten, sollte nach diese Ungleichheit stehen: diese Getheiltheit.
— 70, — 12 st. Gesellschaft l. Wissenschaft.
— 83, — 1 st. im Ganzen l. zum Theil.
— 281 — 16 soll nicht ausgestrichen seyn.

Der B. May, gewesener Sekretair beim Vollziehungsdirektorium, an den B. Mousson, Generalsekretär des Vollziehungsdirektoriums.

Bürger Generalsekretair!

Sie haben mir gestern angezeigt, daß Ihnen der Präsident im Namen des Direktoriums aufgetragen habe mir zu sagen, das Direktorium begehre, daß ich meine Entlassung als deutscher Sekretär verlange. Die Ursache hievon ist mir unbekannt; aber ich muß vermuthen, ich habe das Zutrauen des Direktoriums verloren, und ohne dasselbe ist es mir nicht möglich länger an der Stelle zu arbeiten, die ich bisher bekleidete. Ich nehme also hiedurch meine Entlassung, und ersuche Sie dem Direktorium zu melden, daß ich seinem Willen entsprochen habe.

Ihnen, B. Generalsekretair, danke ich herzlich für die Freundschaft, die Sie mir schenkten, die allein, nebst dem Wunsche dem Vaterlande nützlich zu seyn, mir die Last der Arbeit erleichterte und mich bewog, nicht meinem vor einiger Zeit gefaßten Vorsatz gemäß, schon eher von dieser Stelle zu weichen. Ich nehme das Bewußtseyn mit mir, meine Pflichten mit Gewissenhaftigkeit und nach den mir verliehenen Kräften so gut möglich erfüllt zu haben, welches der höchste Lohn ist, nach dem ich von jeher strebte. — Nun bitte ich Sie noch mir Ihre Freundschaft fortzusetzen.

Luzern den 29. April 1799.

Ihr ergebener
F. May.

Des Frühlings Verzögern.

Elegie.

Warum säumest du, Lenz? die Fluren, wie harren sie traurig?
Und die Ufer des Bachs, und die Hallen des Hains!
Komm, dich rufen die Heerden, und dich die einsamen Vögel,
Warum säumest du, Lenz, Freudenführer, warum?
Ach, wann seh ich sie wieder, die grünen Halden der Berge,
Ueberschwebet vom Glanz schillernder Blumen, o wann?
Und die Baume bekranzt von dichten, silbernen Blüten,
Und die Lauben ergrünt, und die Gebirge entflort?
Ah, dich schrecken vielleicht der Schlachten bange Gewitter,
Allverödend umziehn unser Vaterland sie!
Und der Bürger unseliger Zwist; mit triefendem Dolche
Wüthet, Helvetia, heut wider die Mutter der Sohn!
Und die Kerze des Glaubens, von Fanatismus geschwungen,
Ach, zur Fackel des Mords, von den Priestern entweiht.
Frühling, zögere nicht, wir schlagen die Schlachten der Freiheit,
Komm, verschöne nun du unserer Jugend Triumph.
Komm, dein schmeichelnder Hauch umsausle kühlend den Krieger,
Wenn, in Wunden und Raub, er die Tirannen bezwingt;
Komm! wenn sterbend der Held das siegende Banner der Freiheit
Auf der eisernen Bahn brechenden Auges verfolgt;
Dann umstreue du ihn mit Düften und Blüthen, entführe,
Küssend, den herrlichen Geist über zum ewigen Lenz.
Komm, entknospe die Rosen, belaube die heiligen Eichen,
Daß der Jungfrauen Schaar, Siegern winde den Kranz.
Ach, die Freiheit, sie lächelt, wenn du, o Lenz, sie begleitest,
Schöner; so lächelt die Braut in des Bräutigams Arm.
Aber, o Frühling, dich seh'n ohne Freiheit, o lieber —
Lieber das Grab, als so, ohne Freiheit, den Lenz!